

Exemplar für Prüfer/innen

Kompensationsprüfung zur
standardisierten kompetenzorientierten schriftlichen
Reifeprüfung/Reife- und Diplomprüfung

Mai/Juni 2023

Deutsch

Kompensationsprüfung 1
Angabe für **Prüfer/innen**

Hinweise zur Kompensationsprüfung für Prüfer/innen

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Die vorliegende Kompensationsprüfung enthält eine Aufgabe, die in mehrere Arbeitsaufträge untergliedert ist. Alle Arbeitsaufträge sind anhand der Textbeilage(n) im Prüfungsgespräch zu bearbeiten und bilden die beiden Anforderungsbereiche *Reproduktion, Reorganisation und Transfer* sowie *Reflexion und Problemlösung* ab. Beim letzten Arbeitsauftrag handelt es sich um einen monologischen Sprechauftrag, der von der Kandidatin/vom Kandidaten selbstständig und nicht dialogisch auszuführen ist.

Sie finden im Anschluss an die Aufgabenstellung und die Textbeilage(n) eine Kommentierung der Aufgabenstellung, die Sie bei der Beurteilung der Kompensationsprüfung unterstützen soll. Außerdem sind dieser Kompensationsprüfung auch der zugehörige Beurteilungsraster und eine Korrektur- und Beurteilungsanleitung beigelegt, die verpflichtend anzuwenden sind.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Die Vorbereitungszeit beträgt mindestens 30 Minuten, die Prüfungszeit maximal 25 Minuten. Die Kandidatin/der Kandidat darf als Hilfsmittel ein Wörterbuch verwenden.

Für eine positive Beurteilung der mündlichen Kompensationsprüfung müssen die Anforderungen in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt sein.

Für die Gesamtbeurteilung werden sowohl die im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachten Leistungen als auch das Ergebnis der Klausurarbeit herangezogen. Über die Gesamtbeurteilung entscheidet die Prüfungskommission.

Thema: Friedrich Achleitner: *frühaufsteher*, Mascha Kaléko: *Langschläfers Morgenlied*

Lesen Sie den Kurzprosatext *frühaufsteher* (2015) von Friedrich Achleitner (Textbeilage 1) und das Gedicht *Langschläfers Morgenlied* (1933) von Mascha Kaléko (Textbeilage 2).

Bearbeiten Sie anschließend die folgenden Arbeitsaufträge:

Arbeitsaufträge		Anforderungsbereiche
1.	Fassen Sie den Inhalt des Kurzprosatextes und jenen des Gedichts zusammen .	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
2.	Analysieren Sie die Texte im Hinblick auf – ihre formale Gestaltung, – ihre sprachliche Gestaltung.	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
3.	Vergleichen Sie den Zugang der Erzählerfigur (Textbeilage 1) mit jenem des lyrischen Ichs (Textbeilage 2) zum Thema <i>Frühaufstehen</i> . Berücksichtigen Sie dabei auch die Titel der beiden Texte.	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
4.	Sie halten nun vor der Prüfungskommission Ihr Kurzreferat über den Kurzprosatext <i>frühaufsteher</i> von Friedrich Achleitner und das Gedicht <i>Langschläfers Morgenlied</i> von Mascha Kaléko. Darin – benennen Sie das Thema der beiden Texte, – charakterisieren Sie die beiden Gruppen, die einander in den Texten gegenübergestellt werden, – deuten Sie die beiden Texte vergleichend im Hinblick auf die darin ausgedrückte Lebenseinstellung, – nehmen Sie aus Ihrer Perspektive Stellung zur Bewertung des Langschlafens und des Frühaufstehens, die in den Texten vorgenommen wird.	Anforderungsbereiche 1 und 2 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer;</i> <i>Reflexion und Problemlösung</i> Prüfungszeit: max. 5 Minuten (mind. 3 Minuten)

Textbeilage 1

Hinweis: Die Schreibweise des Originaltextes wurde beibehalten.

Friedrich Achleitner: *frühaufsteher* (2015)

frühaufsteher muss man nicht bewundern, obwohl sie es ständig erwarten. frühaufsteher sind früh-zu-bett-geher. ihnen fallen die augen zu, wenn die langschläfer erst wach werden. wenn interessante gespräche beginnen, gehen frühaufsteher zu bett. sie argumentieren mit den herrlichen morgenstunden, was ein bluff ist. für morgenstunden muss man nicht früh aufstehen, man kann auch wach bleiben. frühaufsteher sind gegenüber den langschläfern 5 sadisten. sie rufen in der früh an, waren schon joggen und haben bereits gefrühstückt. sie erzählen einem dinge, die auch am nachmittag uninteressant sind. frühaufsteher sind arbeitsmenschen, langschläfer kulturmenschen, auch wenn sie viel arbeiten. langschläfer erreichen gesellschaftlich kein triple a, darum redet man auch nicht von langschläferinnen. dass hitler langschläfer war, muss man als einen webfehler, einen unfall der geschichte bezeichnen, wenn 10 nicht überhaupt eine verhöhnung aller kulturen.

Quelle: Achleitner, Friedrich: frühaufsteher. In: Achleitner, Friedrich: wortgesindel. Wien: Paul Zsolnay Verlag 2015, S. 55.

INFOBOX

Friedrich Achleitner: Schriftsteller, Architekt und Architekturkritiker, der 1930 in Schalchen (Oberösterreich) geboren wurde und 2019 in Wien gestorben ist

Triple A (oder AAA): höchstmögliche Bewertung (Ratingstufe); Begriff aus der Bonitätsbewertung im Banken- und Kreditwesen

Webfehler: Fehler im Gewebe, *hier* nicht zu behebender Fehler

Textbeilage 2

Hinweis: Die Rechtschreibung des Originaltextes wurde beibehalten.

Mascha Kaléko: *Langschläfers Morgenlied* (1933)

Der Wecker surrt. Das alberne Geknatter
Reißt mir das schönste Stück des Traums entzwei.
Ein fleißig Radio übt schon sein Geschnatter.
– Pitt äußert, daß es Zeit zum Aufstehn sei. 4

Mir ist vor Frühaufstehern immer bange.
... Das können keine wackern Männer sein:
Ein guter Mensch schläft meistens gern und lange.
– Ich bild' mir diesbezüglich etwas ein ... 8

Das mit der goldgeschmückten Morgenstunde
Hat sicher nur das Lesebuch erdacht.
Ich ruhe sanft. – Aus einem kühlen Grunde:
Ich hab' mir niemals was aus Gold gemacht. 12

Der Wecker surrt. Pitt malt in düstern Sätzen
Der Faulheit Wirkung auf den Lebenslauf.
Durchs Fenster hört man schon die Autos hetzen.
– Ein warmes Bett ist nicht zu unterschätzen, – 16
... Und dennoch steht man alle Morgen auf.

Quelle: Kaléko, Mascha: Langschläfers Morgenlied. In: Kaléko, Mascha: Sämtliche Werke und Briefe in vier Bänden. Herausgegeben und kommentiert von Jutta Rosenkranz. Bd. 1: Werke. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2012, S. 27.

INFOBOX

Mascha Kaléko: Schriftstellerin, die 1907 in Chrzanów (heute Polen, damals Österreich-Ungarn) geboren wurde und 1975 in Zürich gestorben ist

Pitt: männlicher Vorname

Kommentierung der Aufgabe für die Kompensationsprüfung

Thema	Friedrich Achleitner: <i>frühaufsteher</i>, Mascha Kaléko: <i>Langschläfers Morgenlied</i>
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p><i>Hinweis:</i> Die Kommentierung verzichtet aufgrund der Textspezifika ausnahmsweise und in diesem Fall auf das Gendern. Kandidatinnen und Kandidaten können aber, wenn es sich nicht um Textzitate handelt, auch in gewohnter Form gendern.</p> <p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Friedrich Achleitner: <i>frühaufsteher</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Erzählerfigur teilt die Einschätzung nicht, dass die Frühaufsteher fleißige, erfolgreiche Arbeitsmenschen seien, und weist ihnen negative Eigenschaften zu: Sie seien etwa sadistisch gegenüber Langschläfern sowie langweilige und uninteressante Gesprächspartner. ■ Im Unterschied zu den früh aufstehenden „Arbeitsmenschen“ genossen die lang schlafenden „Kulturmenschen“ gesellschaftlich wenig Ansehen. Hitler sei als Negativbeispiel für einen Langschläfer ein bedauerlicher Fehler der Geschichte. <p>Mascha Kaléko: <i>Langschläfers Morgenlied</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Das lyrische Ich wird durch die Geräusche des Weckers unsanft geweckt und aus einem Traum gerissen, ein Radio ist zu hören. Eine nicht näher beschriebene Figur namens Pitt drängt zum Aufstehen. ■ Das lyrische Ich nimmt Frühaufsteher negativ wahr und stellt ihnen das positive Bild der Langschläfer gegenüber, zu denen es sich auch selbst zählt. ■ Angebliche Vorzüge des Frühaufstehens sind ihm gleichgültig und es hält sie für erdachte Geschichten. ■ Die Geräuschkulisse und Pitts Bemerkung mahnen neuerlich zum Aufstehen. Auch wenn das warme Bett verlockend ist, steht man jeden Morgen wieder auf. 	
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1:	
Fassen Sie den Inhalt des Kurzprosatextes und jenen des Gedichts zusammen .	
<i>Siehe Kernaussagen.</i>	
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:	
Analysieren Sie die Texte im Hinblick auf	
<ul style="list-style-type: none"> – ihre formale Gestaltung, – ihre sprachliche Gestaltung. 	
formale Gestaltung – Friedrich Achleitner: <i>frühaufsteher</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Kurzprosatext bestehend aus <u>12 Sätzen</u> ■ <u>Fehlen von Absätzen</u> und <u>durchgehende Kleinschreibung</u>: erzeugen den Eindruck einer losen, eher assoziativen Aneinanderreihung von Gedanken zum Thema <i>Frühaufstehen</i> ■ <u>nicht näher definierte Erzählerfigur</u>: dezidiert einseitige Sicht mit ironischen Kommentaren 	

formale Gestaltung – Mascha Kaléko: *Langschläfers Morgenlied*

- Gedicht mit 4 Strophen:
 - Strophen 1–3 mit je vier Versen
 - Abweichung in Strophe 4 durch zusätzlich eingeschobenen Vers 16 (siehe Reimschema): formale Abweichung reflektiert Hinterfragen des Diktats des Frühaufstehens
- Reimschema: Kreuzreim abab in Strophen 1–3; Strophe 4 abweichend abaab mit entsprechend wechselnden weiblichen (a) und männlichen (b) Kadenzen
- Versmaß: 5-hebiger Jambus
- Enjambements:
 - V. 1–2: veranschaulicht das abrupte Ende des „Traums“
 - V. 9–10, V. 13–14: zur Betonung der „Morgenstunde“ bzw. „Faulheit“
- Satzzeichen:
 - **Auslassungspunkte** in V. 6, 8, 17: veranschaulichen Nachdenkprozess und Zweifel des lyrischen Ichs
 - **Gedankenstriche** in V. 4, 8, 11, 16: markieren geäußerte Überzeugungen
- Wiederholung des Satzes „Der Wecker surrt“ (V. 1, 13) am Beginn der ersten und letzten Strophe markiert die Eindringlichkeit der Störung und bildet den Rahmen für die Überlegungen des lyrischen Ichs zu Frühaufstehern bzw. Langschläfern

sprachliche Gestaltung – Friedrich Achleitner: *frühaufsteher*

Wortwahl:

- großteils **standardsprachlicher Wortschatz**
- ständige Wiederholung der **Schlüsselwörter** „frühaufsteher“ (Z. 1 zweimal, 3, 5, 7) und „langschläfer(innen)“ (Z. 2, 5, 8 zweimal, 9, 10) zur Betonung des im Text zentralen Kontrasts zwischen Frühaufstehern und Langschläfern
- **wertende Nomen und Adjektive** zur Charakterisierung der Frühaufsteher bzw. Langschläfer, z. B.: „interessant“ (Z. 3), „herrlich“ (Z. 4), „bluff“ (Z. 4), „sadisten“ (Z. 6), „uninteressant“ (Z. 7), „triple a“ (Z. 9), „verhöhnung“ (Z. 11)
- **Gegenüberstellung der Wortfelder *Schlaf* bzw. *Aufwachen/Aufstehen*** zur Betonung des im Text zentralen Kontrasts zwischen Frühaufstehern und Langschläfern:
 - Wortfeld *Schlaf*: „früh-zu-bett-geher“ (Z. 2), „ihnen fallen die augen zu“ (Z. 2), „langschläfer“ (z. B. Z. 2)
 - Wortfeld *Aufwachen/Aufstehen*: „frühaufsteher“ (z. B. Z. 1 zweimal), „wach werden“ (Z. 2), „morgenstunden“ (Z. 4), „früh aufstehen“ (Z. 4–5), „wach bleiben“ (Z. 5), „in der früh“ (Z. 6), „gefrühstückt“ (Z. 6)
- **Anglizismen** zur Ironisierung und Parodie der sich selbst optimierenden Frühaufsteher: „bluff“ (Z. 4), „joggen“ (Z. 6), „triple a“ (Z. 9)
- **Neologismus** zur ironischen Darstellung der Frühaufsteher: „früh-zu-bett-geher“ (Z. 2)
- **Indefinitpronomen** in Kombination **mit Modalverben** veranschaulichen Allgemeingültigkeit des Gesagten im Zusammenhang mit Pflicht und Freiwilligkeit: „muss man (nicht)“ (Z. 1, 4, 10), „man kann“ (Z. 5)

Satzbau:

- **Anaphern** zur Hervorhebung der Unterschiede zwischen Frühaufstehern und Langschläfern bzw. von Kritikpunkten an Frühaufstehern, z. B.: „frühaufsteher muss man nicht bewundern, obwohl sie es ständig erwarten. frühaufsteher sind früh-zu-bett-geher“ (Z. 1–2), „sie rufen in der früh an [...]. sie erzählen einem dinge“ (Z. 6–7)
- **Chiasmus** zur Hervorhebung der Unterschiede zwischen Frühaufstehern und Langschläfern: „ihnen fallen die augen zu, wenn die langschläfer erst wach werden. wenn interessante gespräche beginnen, gehen frühaufsteher zu bett“ (Z. 2–3, auch **Antithese**)

rhetorische Mittel:

Rhetorische Mittel, die den Satzbau betreffen, werden dort angeführt.

- **Antithesen** zur Hervorhebung der Unterschiede zwischen Frühaufstehern und Langschläfern, z. B.: „frühaufsteher sind arbeitsmenschen, langschläfer kulturmenschen“ (Z. 7–8)
- **Aufzählung** zur Illustration des Verhaltens von Frühaufstehern: „sie rufen in der früh an, waren schon joggen und haben bereits gefrühstückt. sie erzählen einem dinge“ (Z. 6–7)
- **Hyperbeln:**
 - als Ausdruck des Ärgers auf Seiten der Langschläfer, die von Frühaufstehern geweckt werden: „frühaufsteher sind [...] sadisten“ (Z. 5–6)
 - in Form ironischer Zuspitzungen zur Betonung der durch den Text suggerierten Tatsache, Langschläfer seien im Gegensatz zu Frühaufstehern bessere Menschen: „frühaufsteher muss man nicht bewundern, obwohl sie es ständig erwarten“ (Z. 1), „dass hitler langschläfer war, muss man als einen webfehler, einen unfall der geschichte bezeichnen, wenn nicht überhaupt eine verhöhnung aller kulturen“ (Z. 9–11)
- **Ironie** zur Kritik an Geschlechterrollen: „langschläfer erreichen gesellschaftlich kein triple a, darum redet man auch nicht von langschläferinnen“ (Z. 8–9)
- **Klimax** zur Betonung der unglaublichen Ausnahme und zur Ironisierung: „muss man als einen webfehler, einen unfall der geschichte bezeichnen, wenn nicht überhaupt eine verhöhnung aller kulturen“ (Z. 10–11)
- **Metaphern** zur Veranschaulichung der Thesen zu Frühaufstehern und Langschläfern: „ihnen fallen die augen zu“ (Z. 2), „erreichen gesellschaftlich kein triple a“ (Z. 8–9), „einen webfehler, einen unfall der geschichte“ (Z. 10)

sprachliche Gestaltung – Mascha Kaléko: *Langschläfers Morgenlied*Wortwahl:

- großteils **standardsprachlicher Wortschatz**
- **wertende Adjektive** zur Charakterisierung der Frühaufsteher und Langschläfer: z. B. „albern“ (V. 1), „schönste“ (V. 2), „fleißig“ (V. 3), „bange“ (V. 5), „wacker“ (V. 6), „gut“ (V. 7), ...
- **„Ich“** (V. 8, 11, 12) im Gegensatz zum unpersönlichen **„man“** (V. 15, 17) zur Differenzierung zwischen persönlicher und gesellschaftlicher Meinung zu den Themen *Langschlafen* und *Frühaufstehen*
- einige **umgangssprachliche Formulierungen** zur Erzeugung von Authentizität, Schaffung von Nähe zum lyrischen Ich: „das alberne Geknatter“ (V. 1), „Das mit der goldgeschmückten Morgenstunde“ (V. 9), „Ich hab’ mir niemals was aus Gold gemacht“ (V. 12)

- Gegenüberstellung der **Wortfelder Schlaf** und **Aufwachen/Aufstehen** zur Betonung des im Text zentralen Kontrasts zwischen Frühaufstehern und Langschläfern:
 - Wortfeld Schlaf: „Stück des Traumes“ (V. 2), „schläft“ (V. 7), „Ich ruhe sanft“ (V. 11), „warmes Bett“ (V. 16)
 - Wortfeld Aufwachen/Aufstehen: „der Wecker“ (V. 1, 13), „Zeit zum Aufstehn“ (V. 4), „Frühaufsteher“ (V. 5), „Morgenstunde“ (V. 9), „steht man alle Morgen auf“ (V. 17)
- **Wortfeld Geräusche**, teilweise auch **onomatopoetische Ausdrücke** zur Illustration der Geräuschkulisse, Steigerung der sinnlichen Erfahrung: „Der Wecker surrt“ (V. 1, 13), „Geknatter“ (V. 1), „Radio“ (V. 3), „Geschnatter“ (V. 3), „Durchs Fenster hört man schon die Autos hetzen“ (V. 15)

Satzbau:

- kurze **Aussagesätze**
- **Anaphern** zur Strukturierung und Betonung:
 - der persönlichen Perspektive des lyrischen Ichs: „Ich bild’ mir diesbezüglich etwas ein ...“ (V. 8), „Ich ruhe sanft“ (V. 11), „Ich hab’ mir niemals was aus Gold gemacht“ (V. 12)
 - der als allgemeingültig präsentierten Tatsachen: „Ein fleißig Radio übt schon sein Geschnatter“ (V. 3), „Ein guter Mensch schläft meistens gern und lange“ (V. 7), „Ein warmes Bett ist nicht zu unterschätzen“ (V. 16)
- **Ellipse** zur Betonung und Zuspitzung: „Aus einem kühlen Grunde:“ (V. 11)
- **Inversionen**:
 - zur Hervorhebung der Assoziation des Langschlafens mit Faulheit: „Pitt malt in düstern Sätzen / Der Faulheit Wirkung auf den Lebenslauf“ (V. 13–14)
 - zur Hervorhebung der Geräusche, die den Schlaf des lyrischen Ichs stören: „Durchs Fenster hört man schon die Autos hetzen“ (V. 15)

rhetorische Mittel:

Rhetorische Mittel, die den Satzbau betreffen, werden dort angeführt.

- **Alliterationen** zur Steigerung der Einprägsamkeit, Rhythmisierung: „das schönste Stück“ (V. 2), „können keine“ (V. 6), „Gold gemacht“ (V. 12)
- **Antithese** zur Gegenüberstellung von Frühaufstehern und Langschläfern: „Mir ist vor Frühaufstehern immer bange. / [...] Ein guter Mensch schläft meistens gern und lange“ (V. 5–7)
- **Metaphern** zur Veranschaulichung der gesellschaftlichen Bewertung des Frühaufstehens bzw. des Langschlafens: „goldgeschmückte Morgenstunde“ (V. 9), „Pitt malt in düstern Sätzen / Der Faulheit Wirkung auf den Lebenslauf“ (V. 13–14)
- **Metonymie** zur Beschreibung der „goldgeschmückten Morgenstunde“ (V. 9) als unrealistisch: „Hat sicher nur das Lesebuch erdacht“ (V. 10)
- **Personifikationen** zur Verdeutlichung der Machtlosigkeit des lyrischen Ichs gegenüber Außenreizen, die das Langschlafen verhindern: „Das alberne Geknatter / Reißt mir das schönste Stück des Traums entzwei“ (V. 1–2), „Ein fleißig Radio übt schon sein Geschnatter“ (V. 3), „Autos hetzen“ (V. 15)
- **Wiederholung**: *siehe formale Gestaltung*

■ **Wortspiele bzw. Anspielungen:**

- Formulierung „goldgeschmückte Morgenstunde“ (V. 9) als Anspielung auf das Sprichwort „Morgenstund hat Gold im Mund“ in Verbindung mit „Ich hab’ mir niemals was aus Gold gemacht“ (V. 12): lyrisches Ich ist unbeeindruckt von Sinnsprüchen oder Sprichwörtern im Sinne von Allgemeinplätzen
- Formulierung „Ich ruhe sanft“ (V. 11) als Anspielung auf den euphemistischen Ausdruck „sanft ruhen“ im Sinne von „tot sein“

Die Kandidatinnen und Kandidaten können auch auf folgende intertextuelle Bezüge eingehen:

- Formulierung „Aus einem kühlen Grunde“ (V. 11) als Anspielung auf Eichendorffs Volkslied *In einem kühlen Grunde* und auf dessen letzte beiden Verse („Ich möcht’ am liebsten sterben / Da wär’s auf einmal still!“):
 - zur Ironisierung: lyrisches Ich wäre nur durch den Tod vor dem Wecker und anderen im Gedicht erwähnten Außenreizen geschützt, die seine Ruhe stören
 - als Verweis auf die rationale Abwägung des lyrischen Ichs, die vermeintlichen Vorteile des Frühaufstehens nicht gegen seine Vorliebe für das Langschlafen einzutauschen.
- Formulierung „Ein guter Mensch schläft meistens gern und lange“ (V. 7) als Anspielung auf das Zitat „Ein guter Mensch, in seinem dunklen Drange, / Ist sich des rechten Weges wohl bewusst“ aus Goethes *Faust I*: zur ironischen Verstärkung der Sicht des lyrischen Ichs auf das Langschlafen

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Vergleichen Sie den Zugang der Erzählerfigur (Textbeilage 1) mit jenem des lyrischen Ichs (Textbeilage 2) zum Thema *Frühaufstehen*. Berücksichtigen Sie dabei auch die Titel der beiden Texte.

individuelle Bearbeitung

Friedrich Achleitner: *frühaufsteher*

Erzählerfigur:

- ist als solche kaum greifbar
- stellt ihre Kritik an Frühaufstehern ins Zentrum – daher auch der Titel „frühaufsteher“
- kritisiert Frühaufsteher umfassend und explizit
- verallgemeinert und differenziert nicht
- auch (selbst)ironisch: steigert sich in seiner Kritik bis zu einem Vergleich mit Hitler, dessen Vorliebe fürs Langschlafen als „Unfall der Geschichte“ bezeichnet wird
- ...

Mascha Kaléko: *Langschläfers Morgenlied*

lyrisches Ich:

- gibt die Situation der Langschläfer aus der Sicht einer/eines Betroffenen wieder
- „Morgenlied“ (Titel) auch im Sinne von „immer das gleiche Lied“
- täglich wiederkehrendes Problem der Langschläfer, die sich am Ende doch zum Aufstehen überwinden, wird dargelegt
- ...

Fazit: Während bei Achleitner ein allgemeiner Blick auf die gesellschaftliche Bewertung des Frühaufstehens bzw. des Langschlafens geworfen wird, nähert sich Kalékos Text dem Thema über die individuelle Perspektive des lyrischen Ichs; diese wird abschließend durch die Formulierungen mit „man“ (V. 15, 17) auf eine allgemeingültige Ebene gehoben.

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4:

individuelle Bearbeitung

- angemessene Strukturierung des Redebeitrags
- Anwendung und Reflexion der im dialogischen Teil genannten Inhalte
- sachliche Richtigkeit
- Logik der Argumentation
- inhaltliche und sprachliche Adressatenorientierung
- situationsangemessene Formulierungen

Sie halten nun vor der Prüfungskommission Ihr Kurzreferat über den Kurzprosatext *frühaufsteher* von Friedrich Achleitner und das Gedicht *Langschläfers Morgenlied* von Mascha Kaléko. Darin

- **benennen Sie** das Thema der beiden Texte,

Kritik am Frühaufstehen bzw. Verteidigung des Langschlafens

- **charakterisieren Sie** die beiden Gruppen, die einander in den Texten gegenübergestellt werden,

Friedrich Achleitner: *frühaufsteher*

Frühaufsteher:

- erwarten ständig Bewunderung: anerkennungsheischend und selbstbezogen
- verpassen Interessantes, weil sie früh zu Bett gehen
- als Gesprächspartner/innen uninteressant
- sadistische Züge: ignorieren die Bedürfnisse der Langschläfer
- erfolgsorientierte Arbeitsmenschen mit Tendenz zur übertriebenen Selbstopтимierung: gehen morgens joggen und frühstücken zeitig
- ...

Langschläfer:

- interessante Gesprächspartner/innen
- kulturaffin
- sind zwar ebenfalls fleißig, aber nur bedingt wirtschaftlich erfolgreich
- kritisch gegenüber der Leistungsgesellschaft und ihrem Selbstopтимierungsdrang
- ...

Mascha Kaléko: *Langschläfers Morgenlied*

Die Charakterisierung der Frühaufsteher und Langschläfer erfolgt im Gedicht überwiegend anhand des lyrischen Ichs einerseits und anhand von Pitt andererseits, vereinzelt kommen auch verallgemeinernde Zuschreibungen von Charaktereigenschaften vor.

Frühaufsteher:

- **Charakterisierung durch das lyrische Ich:** negative Bewertung, Unbehagen erzeugend
- **Charakterisierung durch Pitt:** implizite Aufwertung der Frühaufsteher als fleißig und diszipliniert

Langschläfer:

- **Charakterisierung durch das lyrische Ich:**
 - gute Menschen, zu denen sich auch das lyrische Ich zählt
 - kein Interesse an wirtschaftlichem Erfolg
 - eigene Bedürfnisse wichtiger als Geld und Karriere
- **Charakterisierung durch Pitt:** Langschlafen wird mit Faulheit in Verbindung gebracht, was negative Auswirkungen auf den Lebenslauf (Karriere und Verlauf des Lebens) der Betroffenen hat
- **Charakterisierung ohne Bezug zum lyrischen Ich bzw. Pitt:** Langschläfer beugen sich letztlich der gesellschaftlichen Erwartung, morgens früh aufzustehen (vgl. V. 17 – verallgemeinernde Formulierung mit „man“)

- **deuten Sie** die beiden Texte vergleichend im Hinblick auf die darin ausgedrückte Lebenseinstellung,

mögliche Ansatzpunkte für die vergleichende Deutung:

- Disziplin und Selbstoptimierung von Frühaufstehern werden in Frage gestellt, auch als erwartetes gesellschaftliches Wohlverhalten, das Druck auf andere ausübt
- Bedeutung von ökonomischem Erfolg und Karriere wird in Frage gestellt
- Genussorientierung wird betont
- individuelle Bedürfnisse werden gegenüber allgemeinen Erwartungen in den Vordergrund gerückt
- äußere Zwänge für das Frühaufstehen werden hervorgehoben und führen zu persönlichem Leid oder Unbehagen
- gesellschaftliche Erwartungen bzw. Zuschreibungen werden in Zweifel gezogen
- Rolle des Geschlechts in diesem Zusammenhang (Aussage über „langschläferinnen“ bei Achleitner; bei Kaléko Frage, wer als lyrisches Ich spricht)
- Unterscheidung zwischen Arbeitsmenschen und Kulturmenschen führt zum Überdenken dessen, was gesellschaftlich und privat bedeutsam sein sollte (Achleitner)
- Infragestellen dessen, was als „Kultur“ bezeichnet wird (Achleitner)
- Pflicht vs. Neigung als immer wiederkehrende Problematik (Kaléko)
- ...

- **nehmen Sie** aus Ihrer Perspektive **Stellung** zur Bewertung des Langschlafens und des Frühaufstehens, die in den Texten vorgenommen wird.

Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen ihre Sicht auf die Bewertungen des Langschlafens und des Frühaufstehens, die in den Texten vorgenommen werden, darlegen. Sie können sich dabei auf Aspekte der Charakterisierung (Arbeitsauftrag 4/2) und/oder der Deutung (Arbeitsauftrag 4/3) beziehen und diesen Bewertungen zustimmen, sie ablehnen oder differenzieren. Sie können dabei auch auf ihre persönlichen Erfahrungen eingehen.

Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung der standardisierten Reife- und Diplomprüfung in der Unterrichtssprache

Kompetenzbereich	Teilkompetenzen	nicht erfüllt	das Wesentliche überwiegend erfüllt	das Wesentliche zur Gänze erfüllt	über das Wesentliche hinausgehend erfüllt	weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt
(K1) Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht Anforderungsbereich 1 <i>(Reproduktion, Reorganisation und Transfer)</i>	<p>kann Informationen, Standpunkte und Meinungen aus der Textbeilage/ den Textbeilagen ermitteln, strukturiert zusammenfassen bzw. einander gegenüberstellen</p> <p>kann Aufbau bzw. Argumentationslinien der Textbeilage(n) identifizieren und gegebenenfalls anhand von Textbelegen erläutern</p> <p>kann Merkmale bzw. die Intention(en) der Textbeilage(n) identifizieren und Textbelege dafür finden</p> <p>kann sprachliche bzw. literaturästhetische Besonderheiten der Textbeilage(n) identifizieren, analysieren und deren Wirkung bzw. Funktion beschreiben</p>					
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht Anforderungsbereich 2 <i>(Reflexion und Problemlösung)</i>	<p>kann Meinungen, Argumente bzw. Argumentationslinien der Textbeilage(n) reflektieren und bewerten bzw. Interpretationshypothesen formulieren und anhand von Textbelegen begründen</p> <p>kann eine eigenständige Position zum Thema der Textbeilage(n) argumentativ überzeugend formulieren bzw. zu gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Phänomenen treffsicher Stellung nehmen und diese bewerten</p> <p>kann themenbezogenes Sachwissen aktivieren, anwenden und gegebenenfalls Bezüge zu eigenen Erfahrungen und Werthaltungen herstellen</p> <p>kann mindestens drei Minuten zusammenhängend monologisch zum vorliegenden Thema sprechen</p>					
(K2) Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit	<p>kennt Sprachnormen und kann diese korrekt anwenden</p> <p>kann relevante Fachbegriffe anwenden und zeigt Varianz in Wortwahl und Satzbau</p> <p>kann adressaten- und situationsangemessen formulieren</p> <p>kann in Bezug auf die Textbeilage(n) eigenständig formulieren</p>					

Korrektur- und Beurteilungsanleitung

1 Erläuterungen zum Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache

Die gesetzliche Regelung sieht vor, dass der Prüferin/dem Prüfer und der Beisitzerin/dem Beisitzer bei der Beurteilung des Prüfungsgebiets eine gemeinsame Stimme zukommt. Daher sollten stets beide den Beurteilungsraster erhalten, der der Angabe für Prüfer/innen beiliegt.

Die Beurteilung einer Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache **muss** unter Verwendung des standardisierten Beurteilungsrasters erfolgen.

1.1 Aufgabenstellung

Jede Aufgabenstellung ist in mehrere Teilaufgaben gegliedert, die **alle** von der Kandidatin/vom Kandidaten zu bearbeiten sind.

1.2 Kompetenzbereiche

Der Beurteilungsraster ist in zwei Kompetenzbereiche gegliedert, die dem Beurteilungsraster der standardisierten Klausur entsprechen:

- **K1: Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht**
 - Anforderungsbereich 1: *Reproduktion, Reorganisation und Transfer*
 - Anforderungsbereich 2: *Reflexion und Problemlösung*
- **K2: Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**

1.3 Notenfindung

Beurteilt werden die beiden Kompetenzbereiche **Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht** (jeweils bezogen auf die beiden Anforderungsbereiche) sowie **Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**.

Jeder dieser beschriebenen Kompetenzbereiche muss in Summe (der Teilkompetenzen) positiv bewertet werden, um zu einer positiven Beurteilung der Kompensationsprüfung zu gelangen.

Wenn bei einer Prüfung **einer** der Kompetenzbereiche (K1 oder K2) nicht „überwiegend“ erfüllt ist, ist die Prüfung mit „Nicht genügend“ zu beurteilen.

Die Prüfung ist mit „Genügend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche zumindest „überwiegend“ erfüllt sind.

Die Prüfung ist mit „Befriedigend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche „zur Gänze“ erfüllt sind. Einzelne „überwiegend“ erfüllte Teilkompetenzen können durch „über das Wesentliche hinausgehend“ und „weit über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllte Leistungen ausgeglichen werden.

Mit „Gut“ oder „Sehr gut“ ist eine Prüfung zu beurteilen, wenn die Teilkompetenzen der Kompetenzbereiche jeweils mehrheitlich „über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllt oder „weit über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllt sind.

Werden alle zwei Kompetenzbereiche positiv (= „überwiegend“ und darüber) bewertet, könnte sich eine Zwischennote ergeben. In diesem Fall liegt es im Ermessensbereich der Prüferin/des Prüfers, ob die bessere oder die schlechtere Note gegeben wird. Für diese Entscheidung ist die Aufgabenerfüllung in den einzelnen Teilkompetenzen, wie etwa Argumentationsqualität oder stilistische Qualität, noch einmal heranzuziehen.

1.4 Zur Spaltenbezeichnung des Beurteilungsrasters

Die Attribute der Spalten „das Wesentliche überwiegend erfüllt“ („die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt“), „das Wesentliche zur Gänze erfüllt“ („in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“), „über das Wesentliche hinausgehend erfüllt“ („in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“, „bei entsprechender Anleitung die Fähigkeit zur Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) und „weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt“ („in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „deutliche Eigenständigkeit“, „die Fähigkeit zur selbständigen Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) entsprechen den Notendefinitionen der Beurteilungen mit „Genügend“, „Befriedigend“, „Gut“ und „Sehr gut“ in der Verordnung zur Leistungsbeurteilung (vgl. § 14 LBVO). Wichtig ist, dass die Beurteilung der Prüfung entsprechend dem Abschnitt 1.3 erfolgt.

2 Gesamtbeurteilung

Da sowohl die von der Kandidatin/vom Kandidaten im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachte Leistung als auch das Ergebnis der Klausurarbeit für die Gesamtbeurteilung herangezogen werden, kann die Gesamtbeurteilung nicht besser als „Befriedigend“ lauten.